

Philharmonie Premium

Jean-Yves Thibaudet

**Boston Symphony
Orchestra
Andris Nelsons**

**Sonntag
3. September 2023
20:00**



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Philharmonie Premium

Jean-Yves Thibaudet *Klavier*

Boston Symphony Orchestra

Andris Nelsons *Dirigent*

Sonntag

3. September 2023

20:00

Pause gegen 20:50

Ende gegen 22:00

PROGRAMM

Carlos Simon *1986

Four Black American Dances (2023)

für Orchester

I. Ring Shout

II. Waltz

III. Tap!

IV. Holy Dance

Igor Strawinsky 1882–1971

Petrushka (1910–11, rev. 1946–47)

Burleske Szenen (Ballett) in vier Bildern für Orchester.

Szenarium von Alexandre Benois und Igor Strawinsky

Fête Populaire de la Semaine Grasse / The Shrovetide Fair

(Volksfest in der Butterwoche)

Chez Pétrouchka / Petrushka's room (Bei Petruschka)

Chez le Maure / The Moor's room (Beim Mohren)

Fête Populaire de la Semaine Grasse / The Shrovetide Fair

(Volksfest in der Butterwoche)

Pause

George Gershwin 1898–1937

Concerto in F (1925)

für Klavier und Orchester

Allegro

Adagio – Andante con moto

Allegro agitato

Maurice Ravel 1875–1937

La Valse (1919–20)

Poème chorégraphique für Orchester

Getanzte Geschichte

Carlos Simon hat aktuell einen richtigen Lauf. Die besten Orchester der USA klopfen ständig mit Kompositionsaufträgen bei ihm an. In seiner Geburtsstadt Washington ist er seit 2021 »Composer-in-Residence« am Kennedy Center. Und erst kürzlich schrieb der 37-Jährige etwas für das bedeutende American Ballet Theatre. Simons Musik kommt blendend an. Was vor allem einen Grund hat: es ist sein völlig unverkrampfter Blick auf die Moderne. Oder wie es einmal einer seiner größten Fans, der Washingtoner Chefdirigent Gianandrea Noseda beschrieben hat: »Was mir an Carlos' Musik gefällt, ist, dass er wirklich kommunizieren will.«

Tatsächlich sieht sich Carlos Simon als musikalischer Geschichtenerzähler. Und da ihm besonders die Geschichten der afro-amerikanischen Bevölkerung am Herzen liegen, webt er in seine Werke immer auch eigene musikalische Erinnerungen ein. Dazu gehören neben dem Blues all die Gospels und Spirituals, mit denen der Sohn eines Pastors aufgewachsen ist.

Mit dem bereits dritten Orchesterwerk für Andris Nelsons und dem Boston Symphony Orchestra hat sich Carlos Simon mit der langen Tanz-Tradition beschäftigt. »Im Laufe der amerikanischen Geschichte sind Hunderte, vielleicht Tausende von Tänzen entstanden, die aus dem sozialen Klima der amerikanischen Sklaverei hervorgegangen sind«, so Simon. Für seine *Four Black American Dances*, die am 9. Februar 2023 in Boston uraufgeführt wurden, hat er Tänze ausgesucht, die auch die große Bandbreite kultureller und sozialer Unterschiede innerhalb der schwarzen amerikanischen Gemeinschaft widerspiegeln. Der *Ring Shout* geht auf ein ekstatisches Ritual zurück, »bei dem sich die Gläubigen im Kreis bewegen, während sie mit den Füßen schlurfen, aufstampfen und in die Hände klatschen« (Simon). Der *Waltz* erinnert an die Debütantinnenbälle, die in 1930er Jahren auch bei der schwarzen Oberschicht en vogue wurden. Mit dem *Tap!* (Stepptanz) verblüfften in den 1940er Jahren schwarze Tänzer die Öffentlichkeit. Und mit dem *Holy Dance* (Heiliger Tanz) wollte Simon auch jenen »lebendigen« Charakter« einfangen, der für die protestantischen Gottesdienste in den schwarzen Kirchengemeinden bis heute typisch ist.

Jahrmarkt-Treiben

An skandalträchtigem Ruhm hat Igor Strawinskys *Le Sacre du printemps* seinem *Petrushka* natürlich den Rang abgelaufen. Doch auch das zweite der drei »russischen« Ballette kann sich über nachhaltigen Erfolg nicht beklagen. Seit der nicht weniger legendären, von Pierre Monteux geleiteten Uraufführung am 13. Juni 1911 im Pariser Théâtre du Châtelet durch die Truppe Sergej Djagilews ist dieses burleske Jahrmarkt-treiben fest in Repertoire-Hand. Und was dem Russen da für ein (weiterer) Coup geglückt war, erkannte auch sein Freund Claude Debussy sofort. »Es hat eine klingende Magie, eine geheimnisvolle Verwandlung mechanischer Seelen in menschliche durch einen Zauber, den bisher offenbar nur Sie entdeckt haben«, so der Franzose 1912 in einem Brief.

Ort der Handlung ist ein St. Petersburger Jahrmarkt im 19. Jahrhundert, auf dem ein Zauberer seine drei lebensgroßen Marionetten präsentiert. Der russische Kasperl »Petruschka« bewundert die Ballerina, die aber nur Augen für den Mohren hat. Das Szenario für dieses Märchen ohne Happy-End (zum Schluss wird Petruschka vom Mohren ermordet) stammte von russischen Schriftsteller und Maler Alexandre Benois, der auch das Szenenbild und die Kostüme für die Pariser Premiere entworfen hatte. Und Strawinsky war von allem derart angetan, dass er Benois aus Dankbarkeit gar die Partitur widmete.

Schon das 1. Bild dieser »Burleske in Bildern« ist ein Klang-Panorama de Luxe. Auf dem fröhlich lärmenden Jahrmarkt tauchen betrunkene Nachtschwärmer auf. In diese ausgelassene Stimmung mit Volkslied-Zitaten mischt sich eine alte Spieldosen-Melodie, die zu einem Leierkastenmann gehört – während ein Tänzer mit einem Triangel den Takt angibt. Mit zwei Trommeln wird sodann der Auftritt des Zauberers angekündigt, der mit einem Flötensolo die drei Marionetten zum Leben erweckt und sie den berühmten *Dance russe* anstimmt.

Das 2. Bild spielt in Petruschkas Zimmer, in dem die Ballerina sein Werben zurückweist und er vor Zorn und Verzweiflung zusammenbricht. Für dieses Bild setzt Strawinsky ganz auf den körperlich-virtuosen Einsatz des Klaviers. Das 3. Bild ist dem

Mohren gewidmet, der zu einer orientalischen Melodie tanzt, bevor die Ballerina auftritt und ihrerseits zu einer Weise im Korsett tanzt. Nach einem gemeinsamen Walzer taucht plötzlich der eifersüchtige Petruschka auf, der nach einem heftigen Kampf mit dem Mohren hinausgeworfen wird. Das abschließende 4. Bild, das wieder auf dem Jahrmarkt spielt, lässt Strawinsky in einem kraftvollen und wild pulsierenden Orchestertreiben münden – und in dem sich Geist des ermordeten Petruschka in einer markant-bissigen Fanfare offenbart!

Um wohl auch das eigene Portemonnaie aufzufüllen, richtete Strawinsky zunächst 1921 drei Sätze aus *Petrushka* für Klavier ein. 1946/1947 bearbeitete er dann die Ballettpartitur zu der heute gespielten Konzert-Suite.

Der Prinz und seine Lady Jazz

Als George Gershwin im Alter von gerade einmal 38 Jahren am 11. Juli 1937 in Hollywood verstarb, hatte die Musikwelt ihren Mozart des Broadways verloren. Und nicht nur Kollegen wie Irving Berlin und Cole Porter trauerten um ihn. Auch sein alter Tennispartner Arnold Schönberg würdigte Gershwin 1938 in einem Memorial-Band: »Musik war für ihn die Luft, die er atmete, die Speise, die ihn nährte, der Trank, der ihn erfrischte. [...] Was er vollbrachte, kam nicht nur der amerikanischen Musik zugute, sondern es war auch ein Beitrag zur Musik der ganzen Welt.«

Obwohl Gershwin nie einen systematischen Kompositionsunterricht genossen hatte, sicherte er sich mit seinen Coups als einziger Komponist des 20. Jahrhunderts einen Platz sowohl in den Klassik- wie auch in den Jazz-Lexika! Mit *Porgy and Bess* komponierte er dank der Einflüsse von Jazz, Spiritual und Blues die erste amerikanische Oper. Seine unzähligen Songs wie *I Loves You*, *Porgy* und *Summertime* führen die Charts der meistgesungenen Jazz-Standards an. Und auf dem Gebiet des sogenannten »Sinfonischen Jazz« sind Gershwin gleich drei Welterfolge gelungen – mit *An American in Paris*, *Rhapsody in Blue* sowie seinem Klavierkonzert, besser bekannt als *Concerto in F*.

Als das dreisätziges Werk am 3. Dezember 1925 in New York uraufgeführt wurde, ging damit für Gershwin ein weiteres arbeitsintensives, aber auch ein an Würdigungen außergewöhnliches Jahr zu Ende. Als zu Beginn Igor Strawinsky erstmals in New York weilte und man ihn mit einer großen Party feierte, gehörte nun Gershwin ebenfalls wie selbstverständlich zu den Ehrengästen. Wobei es zwischendurch gar zu einem pianistischen Improvisationsduell zwischen ihm und Strawinsky kam. Die zweite bedeutende Anerkennung Gershwins als *der* führende Komponist Amerikas folgte dann im Juli 1925, als das *Time*-Magazin ihn für seine ein Jahr zuvor gefeierte *Rhapsody in Blue* mit einer Titelseite würdigte. Doch der eigentliche, weil für Gershwin prestigeträchtigste Ritterschlag sollte erst noch kommen. Denn als feststand, dass sein Klavierkonzert in der legendären Carnegie Hall aus der Taufe gehoben werden sollte, ging für ihn ein lang gehegter Traum in Erfüllung.

Möglich gemacht hatte das der (deutschstämmige) Dirigent Walter Damrosch. Damrosch war Chefdirigent des New York Symphony, das als Konkurrenz zum New York Philharmonic galt. Mit Gershwin am Klavier wurde das zunächst mit *New York Concerto* betitelte *Concerto in F* also am 3. Dezember erstaufgeführt. Und während es unter den Kritikern hier und da noch so manchen Nörgler gab, der sich an der Synthese aus Jazz-Elementen, klassischem Pathos und moderner Motorik stieß, bereitete das Publikum dem Komponisten und Pianisten einen einzigen Triumph.

»Der erste Satz benutzt den Charleston-Rhythmus«, so Gershwin in einer kleinen Einführung. »Er ist schnell und pulsierend, verkörpert den jungen und enthusiastischen Geist des amerikanischen Lebens. [...] Der zweite Satz hat einen poetischen, nocturnoähnlichen Ton. Er benutzt die Atmosphäre dessen, was man heutzutage als amerikanischen Blues bezeichnet, doch in einer reineren Form, als dieser für gewöhnlich behandelt wird. Der Schlusssatz kehrt zum Stil des ersten Satzes zurück. Er ist eine rhythmische Orgie, ungestüm beginnend und dieses Tempo bis zum Schluss beibehaltend.« Auch der Uraufführungsdirigent Damrosch hatte übrigens das Konzert mit einer eigenwillig poetischen, aber doch schönen Notiz gewürdigt. So schwärmte er davon, wie Gershwin hier die damals noch junge »Lady Jazz durch kühnes Verkleiden

in ein klassisches Konzertgewand gesteckt« habe, »ohne einen Deut von ihrer faszinierenden Persönlichkeit zu schmälern. Er ist der Prinz, der das Aschenputtel an die Hand genommen hat und offen der erstaunten Welt verkündete, sie sei eine Prinzessin.« So wurde anno 1925 ein echtes Jazz-Märchen wahr!

Bis das Parkett splittert ...

Bis 1919 standen Maurice Ravels Lebensjahre nicht unbedingt unter einem günstigen Stern. Die Erinnerungen an den Ersten Weltkrieg plagten den gesundheitlich schwer angeschlagenen Komponisten. Zudem war 1917 seine Mutter verstorben. Ravel befand sich einem Zustand tiefer Ermüdung und schöpferischer Lähmung. Doch mit einem Schlag wurde er aus dieser Lethargie herausgerissen, als sein alter Freund Serge Djagilew ihn bat, ein neues Stück für die legendären Ballets Russes zu komponieren. Und Ravel steigerte sich plötzlich, vollkommen unerwartet, in einen wahren Arbeitsrausch hinein. Fernab von Paris, in der winterlichen Einsamkeit der Cevennen, komponierte er Ende 1919 *La Valse* nicht nur als ein *Poème choréographique* für Orchester. In einem Rutsch entstanden zudem Fassungen für Solo-Klavier bzw. für zwei Klaviere. Ravels erotisch-soghafter Tanzspuk sollte sich zwar schnell zu einem Klassiker der Moderne entwickeln. Doch merkwürdigerweise zeigte sich ausgerechnet Serge Djagilew von *La Valse* wenig angetan. Die Uraufführung der Orchester-version fand immerhin schon am 12. Dezember 1920 in Paris statt. Den Siegeszug auch als Ballett konnte *La Valse* jedoch erst neun Jahre später antreten – dank der Compagnie von Ida Rubinstein, die 1928 bereits mit Ravels *Boléro* die Tanz- und Musikwelt aus den Angeln gehoben hatte.

»In wirbelnden Wolkenchwaden tauchen ab und zu walzertanzende Paare auf. Nach und nach lösen sich die Wolken Schleier auf; ein riesiger Saal wird sichtbar, von einer sich drehenden Menge bevölkert. Die Bühne wird langsam heller. Grell leuchten die Lüster an der Decke auf. Ein Kaiserhof um 1855.« Eine Art Regieanweisung hat Ravel im Vorwort zu seiner Orchester-Partitur von *La Valse* formuliert. Und wengleich er hiermit noch einmal das

Goldene Walzer-Zeitalter Wiens in Erinnerung ruft, so bekommt bei ihm nun das edle Parkett gehörig Risse. Angesichts der Brisanz und Brillanz, mit der das vollbesetzte Orchester einen Walzerrhythmus über den nächsten schichtet und in einen exzessiven wie auch bittersüßen Taumel versetzt. *La Valse* ist nichts weniger als eine einzige, atemberaubende Walzer-Apotheose de luxe.

Guido Fischer

Jean-Yves Thibaudet

Jean-Yves Thibaudet gilt als einer der größten Pianisten unserer Zeit. Er tritt seit mehr als drei Jahrzehnten international auf und hat über 50 Alben eingespielt. Er stammt von deutsch-französischen Eltern ab und wurde in Lyon geboren, wo er mit fünf Jahren den ersten Klavierunterricht erhielt und mit sieben seinen ersten öffentlichen Auftritt absolvierte. Seine wichtigsten Lehrer waren Lucette Descaves und Aldo Ciccolini, bei dem er mit zwölf Jahren am Pariser Konservatorium zu studieren begann. Mit fünfzehn gewann Jean-Yves Thibaudet den Premier Prix du Conservatoire und drei Jahre später die Young Concert Artists Auditions in New York.



Seit Beginn seiner Karriere liegt ihm Musik am Herzen, die über das Standardrepertoire hinausgeht, von Jazz bis Oper reicht und für die er eigene Klavier-Transkriptionen anfertigt. Er pflegt enge berufliche Freundschaften rund um den Globus, aus denen sich spontane und fruchtbare Zusammenarbeit in den Bereichen Film, Mode und bildender Kunst ergeben.

Jean-Yves Thibaudet engagiert sich leidenschaftlich für Bildung und Nachwuchsförderung und ist der erste Artist-in-Residence der Colburn School im heimischen Los Angeles. 2017 rief die Schule die Jean-Yves Thibaudet Scholarships ins Leben, die von Spendern finanziert werden und Studierende der Musikakademie unterstützen, die Jean-Yves Thibaudet unabhängig vom gewählten Instrument aussucht.

Seine Einspielungen wurden zweimal für den Grammy, für den Preis der Deutschen Schallplattenkritik, den Diapason d'Or, den Choc du Monde de la Musique, den Edison Prize und den Gramophone Award nominiert. Jean-Yves Thibaudet wirkte als Solist in Wes Andersons Film *The French Dispatch* mit und war außerdem in *Pride and Prejudice*, *Extremely Loud & Incredibly Close*, *Wakefield* und dem Oscar-gekrönten Erfolgsdrama *Abbitte* zu hören.

Seine Konzertgarderobe wurde von Dame Vivienne Westwood entworfen.

2010 nahm ihn das Hollywood Bowl Festival für seine musikalischen Leistungen in ihre Hall of Fame auf. Jean-Yves Thibaudet ist Chevalier of the Ordre des Arts et des Lettres, 2012 wurde ihm vom französischen Kulturministerium der Titel Officier verliehen. 2020 ernannte man ihn zum Sonderbotschafter für die Förderung der französischen Kreativ- und Kulturindustrie in Rumänien. Zusammen mit Gautier Capuçon ist er künstlerischer Leiter des Festival Musique & Vin au Clos Vougeot.

In der Kölner Philharmonie war Jean-Yves Thibaudet zuletzt im April 2016 zu hören.



Boston Symphony Orchestra

Das Boston Symphony Orchestra (BSO), das gerade seine 142. Saison begeht, gab 1881 sein Gründungskonzert und verwirklichte damit den Traum seines Gründers, des Bürgerkriegsveteranen, Geschäftsmannes und Philanthropen Henry Lee Higginson, der sich für seine Heimatstadt Boston schon lange ein eigenes, bedeutsames Orchester gewünscht hatte. Das BSO erreicht heute Millionen von Zuhörerinnen und Zuhörern, nicht allein durch seine Konzertauftritte in Boston und in Tanglewood, sondern auch über das Internet, Radio, Fernsehen, Bildungsprogramme, Einspielungen und Tourneen. Als Reaktion auf die Covid-19-Pandemie gründete das BSO sein Streamingportal BSO NOW ([bso.org/now](https://www.bso.org/now)) und erweiterte das Angebot des Orchesters auf ein weltweites Publikum.

Im Mai 2013 wurde ein neues Kapitel in der Geschichte des Boston Symphony Orchestra aufgeschlagen, als der international gefeierte junge lettische Dirigent Andris Nelsons als nächster Music Director des BSO bekannt gegeben wurde, eine Position, die er in der Saison 2014/2015 antrat. In seiner neunten Saison als BSO-Musikdirektor hat Andris Nelsons bereits mehrere

Grammy-nominierte Aufnahmen mit dem BSO vorgelegt, das Orchester auf große Tourneen geführt und eine historische Allianz zwischen dem BSO und dem Gewandhausorchester Leipzig initiiert, dessen Gewandhauskapellmeister er 2018 wurde.

Das Boston Symphony Orchestra vergibt Kompositionsaufträge und die Sommersaison in Tanglewood zählt zu den bedeutendsten internationalen Musikfestivals. Durch die BSO Youth Concerts schafft sich das Orchester auch ein zukünftiges Publikum und erreicht mit seinen Bildungsprogrammen ganz Boston und Umgebung. Während der Tanglewood-Saison betreibt es außerdem das Tanglewood Music Center, eine der besten Ausbildungsstätten für professionelle Nachwuchsmusiker. Die Boston Symphony Chamber Players, bestehend aus leitenden Musikerinnen und Musikern des BSO, sind in der ganzen Welt bekannt, und das Boston Pops Orchestra setzt internationale Maßstäbe im Bereich der leichteren Muse.

Die Erweiterung seines Bildungsprogrammes trägt außerdem dazu bei, das Engagement und die Präsenz des BSO in der Stadt zu stärken. Durch seine Bildungs- und Community-Engagement-Programme gibt das BSO Menschen jeglicher Herkunft die Gelegenheit, eine Beziehung zum BSO und der Orchestermusik aufzubauen. Daneben bietet das BSO eine Reihe kostenloser Bildungsveranstaltungen in der Symphony Hall und in Tanglewood an, wie auch Initiativen, die sich speziell an Kinder und Jugendliche richten.

Das Boston Symphony Orchestra gab sein Eröffnungskonzert am 22. Oktober 1881 unter der Leitung von Georg Henschel, der bis 1884 Dirigent blieb. Fast zwanzig Jahre lang fanden die Konzerte des BSO in der alten Boston Music Hall statt, bevor im Jahr 1900 die Symphony Hall, einer der ehrwürdigsten Konzertsäle der Welt, eröffnet wurde. Auf Georg Henschel folgten die in Deutschland geborenen und ausgebildeten Dirigenten Wilhelm Gericke, Arthur Nikisch, Emil Paur und Max Fiedler und der legendäre Karl Muck, der das Orchester von 1906 bis 1908 und von 1912 bis 1918 leitete. 1915 unternahm das BSO seine erste Transkontinentalreise. Auf Henri Rabaud, Dirigent ab 1918, folgte ein Jahr später Pierre Monteux. Diese Personalentscheidungen markieren

den Beginn einer französischen Tradition, die auch während der Amtszeit des in Russland geborenen Serge Koussevitzky (1924–1949) durch das Engagement vieler in Frankreich ausgebildeter Musiker fortgesetzt wurde.

1936 dirigierte Koussevitzky das Orchester bei den ersten Konzerten in den Berkshires; ein Jahr später bezog er mit seinen Musikern die Sommerresidenz in Tanglewood. Serge Koussevitzky war ein leidenschaftlicher Verfechter von Major Higinsons Traum einer »guten ehrlichen Schule für Musiker«, der 1940 mit der Gründung des Berkshire Music Center (dem heutigen Tanglewood Music Center) Wirklichkeit wurde. Auf Serge Koussevitzky folgte 1949 Charles Munch, der das BSO bei seinen ersten internationalen Tourneen begleitete. 1956 trat das BSO unter der Leitung von Charles Munch als erstes amerikanisches Orchester in der Sowjetunion auf. Erich Leinsdorf wurde 1962 Music Director, auf ihn folgte 1969 William Steinberg. 1973 wurde Seiji Ozawa 13. Music Director und beendete seine historische 29-jährige Amtszeit 2002, als er Ehrenmusikdirektor wurde. Nach der Normalisierung der Beziehungen zu China unternahm das BSO 1979 unter Seiji Ozawa als erstes amerikanisches Orchester eine Tournee auf das chinesische Festland. Der erste gebürtige Amerikaner in der Position des Music Directors war James Levine von 2004 bis 2011. Das heutige Konzert des Boston Symphony Orchestra ist Teil einer Tournee, die von der Konzertdirektion Schmid organisiert wird.

In der Kölner Philharmonie war das Boston Symphony Orchestra zuletzt im September 2015 zu Gast.

Die Mitglieder des Boston Symphony Orchestra

Violine I

N.N. *Concertmaster*
Tamara Smirnova *First Associate
Concertmaster*
Alexander Velinzon *Associate
Concertmaster*
Elita Kang *Assistant Concertmaster*
Yuncong Zhang
Lucia Lin
Ikuko Mizuno
Aza Raykhtsaum ****
Bonnie Bewick ***
James Cooke ***
Victor Romanul ***
Catherine French ***
Jason Horowitz ***
Ala Jojatu ***
Bracha Malkin ***
Sophie Wang ***

Violine II

Haldan Martinson *Principal*
Julianne Lee *Assistant Principal*
Sheila Fiekowsky
Nicole Monahan *°*
Ronan Lefkowitz
Jennie Shames ***
Valeria Vilker Kuchment ****
Tatiana Dimitriadis ***
Si-Jing Huang ***
Wendy Putnam ***
Xin Ding ***
Glen Cherry ***
Lisa Ji Eun Kim ***
Jenny Ahn ***
Takumi Taguchi ***
Miguel Cárdenas *◊*
John Holland *◊*
Kina Park *◊*
Caroline Pliszka *◊*

Viola

Steven Ansell *° Principal*
Cathy Basrak *Assistant Principal*
Danny Kim
Rebecca Gitter
Michael Zaretsky ***
Rachel Fagerburg ***
Daniel Getz ***
Kathryn Sievers ***
Mary Ferrillo ***
Steven O. Laraia ****
Leonardo Vásquez Chacón *†°*
Nathaniel Farny *◊*
Kazuko Matsusaka *◊*
Daniel Orsen *◊*
Lisa Sung *◊*

Violoncello

Blaise Déjardin *Principal*
Oliver Aldort *Assistant Principal*
Alexandre Lecarme
Mickey Katz
Owen Young ***
Mihail Jojatu
Adam Esbensen ***
Will Chow ***
Jonah Ellsworth ***
Christine Lee ***
Roric Cunningham ***

Kontrabass

Edwin Barker *Principal*
Lawrence Wolfe *Assistant Principal*
Benjamin Levy
Dennis Roy *°*
Todd Seeber ***
John Stovall ***
Thomas Van Dyck ***
Carl Anderson ***
Joseph Hearne
Andres Vela *†*
Charles Clements *◊*

Flöte

Elizabeth Rowe *Principal*
Clint Foreman
Elizabeth Klein *Associate Principal*

Piccoloflöte

Cynthia Meyers

Oboe

John Ferrillo *Principal*
Mark McEwen
Keisuke Wakao *Assistant Principal*

Englischhorn

Robert Sheena

Klarinette

William R. Hudgins *Principal endowed
in perpetuity*
Christopher Elchico
Thomas Martin *Associate Principal &
E-flat clarinet*

Bassklarinette

Andrew Sandwick

Fagott

Richard Svoboda *Principal*
Suzanne Nelsen
Richard Ranti *Associate Principal*

Kontrafagott

Cornelia Sommer ◊

Horn

Richard Sebring *Principal*
N.N. *Associate Principal*
Rachel Childers
Michael Winter
Jason Snider
Devin Gossett ◊
Kevin Owen ◊

Trompete

Thomas Rolfs *Principal*
Benjamin Wright
Thomas Siders *Associate Principal*
Michael Martin

Posaune

Toby Oft *Principal*
Stephen Lange
Douglas Rosenthal ◊

Bassposaune

James Markey

Tuba

Mike Roylance *Principal*

Pauke

Timothy Genis

Schlagzeug

J. William Hudgins
Daniel Bauch *Assistant Timpanist*
Matthew McKay
Joseph Becker ◊
Harrison Honor ◊
George Nickson ◊

Harfe

Jessica Zhou ° *Principal*
Emily Levin ◊
Krysten Keches ◊

Klavier, Celesta

Vytas Baksys ◊

Librarians

D. Wilson Ochoa *Principal*
Mark Fabulich
Russel Allyn

Assistant Conductors

Anna Rakitina
Earl Lee

Stage Manager

John Demick

- * *participating in a system of rotated seating*
- ° *on leave*
- ◊ *Extra/substitute musician*
- † *Susan W. and Stephen D. Paine Resident Fellow*



Andris Nelsons

1978 als Kind einer Musikerfamilie in Riga geboren, begann Andris Nelsons seine Karriere als Trompeter im Orchester der Latvian National Opera, während er zeitgleich Dirigieren studierte. Von 2008 bis 2015 war er Music Director des City of Birmingham Symphony Orchestra, 2006 bis 2009 Principal Conductor der Nordwestdeutschen Philharmonie in Herford und von 2003 bis 2007 Music

Director der Latvian National Opera. Heute ist Andris Nelsons Musikdirektor des Boston Symphony Orchestra und Gewandhauskapellmeister des Gewandhausorchesters Leipzig. Durch diese beiden Positionen und sein persönliches Engagement entstand eine zukunftsgerichtete Verbindung zwischen den zwei Institutionen, die Nelsons als einen der renommiertesten und innovativsten Dirigenten in der internationalen Musikszene ausweist.

Mit Beginn der Saison 2014/15 nahm Nelsons seine Tätigkeit als Musikdirektor des Boston Symphony Orchestra auf, die Ernennung zum Gewandhauskapellmeister erfolgte im Februar 2018. Ein erster Höhepunkt der Kooperation zwischen beiden Orchestern waren drei gemeinsame Konzerte in Boston Ende 2019. In der vergangenen Saison führte diese Zusammenarbeit zur Veröffentlichung eines gemeinsamen Albums, welches das sinfonische Werk von Richard Strauss in den Mittelpunkt stellte. Das gemeinsame Projekt wurde durch eine besondere Tournee mit Strauss-Residenzen des Gewandhausorchesters in London, Hamburg, Wien und Paris abgerundet.

Die Saison 2023/24 beginnt für Nelsons und das Boston Symphony Orchestra mit einer umfangreichen Europatournee, auf der sie bei einer Reihe renommierter Sommerfestivals gastieren, darunter die BBC Proms, die Luzerner und die Salzburger Festspiele. Im Januar 2024 werden das Boston Symphony Orchestra und Nelsons zwei Gastkonzerte in der Carnegie Hall mit dem Pianisten Seong-Jin Cho und eine konzertante Aufführung von

Schostakowitschs Oper *Lady Macbeth vom Mzensk* geben. Das Gewandhausorchester Leipzig geht in dieser Saison unter Nelsons' Leitung auf zwei Tourneen: im November 2023 nach Asien mit Konzerten in Taiwan, Korea und Japan und im März 2024 auf Europatournee mit drei sinfonischen Programmen mit Werken Tschaikowskys. Nelsons wird auch in dieser Saison erneut bei den Berliner Philharmonikern zusammen mit der Geigerin Baiba Skride gastieren und im Juni für Auftritte mit den Wiener Philharmonikern nach Wien zurückkehren, unter anderem für das jährliche Sommernachtskonzert im Schloss Schönbrunn. Nelsons dirigiert ferner die Königliche Philharmonie Stockholm für Konzerte mit dem Trompeter Håkan Hardenberger.

Die exklusive Partnerschaft von Andris Nelsons und seinem Plattenlabel ebnete den Weg für drei weitere, herausragende Großprojekte mit dem Boston Symphony Orchestra, dem Gewandhausorchester Leipzig und den Wiener Philharmonikern. Mit ersterem erscheint ein Schostakowitsch-Zyklus, der alle Sinfonien und die Oper *Lady Macbeth vom Mzensk* beinhalten wird; die bereits erschienene Aufnahme dieses Zyklus wurde bereits mit vier Grammys ausgezeichnet in den Kategorien *Best Orchestral Performance*, sowie *Best Engineered Album*. Mit dem Gewandhausorchester Leipzig setzt Nelsons seinen renommierten Zyklus der Sinfonien Bruckners fort. Der fünfte Teil beider Zyklen wurde 2021 veröffentlicht. Zum 250. Geburtstag des Komponisten erschienen im Oktober 2019 Nelsons' Aufnahmen aller Beethoven-Sinfonien mit den Wiener Philharmonikern.

Auf dem Podium der Kölner Philharmonie dirigierte Andris Nelsons zuletzt im Januar dieses Jahres die Wiener Philharmoniker.



**Kölner
Philharmonie**

Mirga Gražinytė-Tyla

Dirigentin

Münchner Philharmoniker

Gustav Mahler

Sinfonie Nr. 2 c-Moll
für Sopran, Alt, Chor
und Orchester

Foto: Frans Jansen

Talise Trevigne *Sopran*
Okka von der Damerau *Mezzosopran*
Philharmonischer Chor München

Gefördert vom

**Kuratorium
KölnMusik e.V.**

koelner-philharmonie.de
0221 280 280

kölnticket

westticket bonnticket

Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

Montag
11.09.2023
20:00

September

MI
20
20:00**Isabelle Faust** *Violine*
Alexander Melnikov *Klavier***Les Siècles**
François-Xavier Roth *Dirigent*Porträt Alexander Melnikov:
Ligeti und Mozart 1**György Ligeti**
Concert Românesc

Konzert für Violine und Orchester

Wolfgang Amadeus Mozart
Konzert für Klavier und Orchester A-Dur
KV 488

Sinfonie C-Dur KV 551

Wiener Klassiker trifft auf Klassiker der Moderne, der Salzburger Mozart auf den Siebenbürgener Ligeti! Und dafür haben François-Xavier Roth und sein Originalklang-Ensemble Les Siècles zwei prominente Solistenfreunde eingeladen – mit Violinistin Isabelle Faust und Pianist Alexander Melnikov. Auf ihrer »Dornröschen«-Stradivari spielt Isabelle Faust das auch mit afrikanischen Rhythmen und fernöstlichen Klangfarben gespickte Violinkonzert von György Ligeti, das in zwei Teilen 1990 bzw. 1992 in Köln uraufgeführt wurde. Auf diese Hommage an den diesjährigen Jubilar (vor 100 Jahren wurde Ligeti geboren) folgt Mozart – mit seiner epochalen »Jupiter-Sinfonie« sowie dem großen A-Dur-Klavierkonzert, das fast wie eine Opera buffa ohne Worte daherkommt.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**FR
06
Oktober
20:00**Frank Peter Zimmermann** *Violine***Wiener Philharmoniker**
Daniel Harding *Dirigent***Edward Elgar**
Konzert für Violine und Orchester
h-Moll op. 61**Antonín Dvořák**
Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95
»Aus der Neuen Welt«

Zwei Glanzstücke der Spätromantik funkeln im goldenen Klanglicht der Wiener Philharmoniker. Zudem garantiert die über Jahre gereifte künstlerische Partnerschaft des Weltklasse-Orchesters mit dem Dirigenten Daniel Harding spannungsvolle Sternstunden.

Der Edel-Klangkörper und sein Maestro sind ebenso Glücksfälle dieses Konzerts wie der Solist: Frank Peter Zimmermann, der wie nur wenige der Musik stets Wesentliches abzuringen weiß, begibt sich auf die weitverzweigte Reise durch das Violinkonzert von Edward Elgar: hochvirtuos und sehnsuchtsvoll. Und Sehnsucht treibt auch Antonín Dvořáks in Amerika komponierte Sinfonie »Aus der Neuen Welt« an. Diese gilt gleichermaßen dem weit sich öffnenden, unbekannteren Horizont und dem Heimweh des Komponisten.

Abo Philharmonie Premium

PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Jean-Yves Thibaudet ©
Andrew Eccles; Boston Symphony Orche-
stra © Aram Boghosian; Andris Nelsons ©
Marco Borggreve

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH